GRÜNDONNERSTAG.

Der heilige grüne Donnerstag.

Mit dem grünen Donnerstage fängt die Hauptfeier der heil. Charwoche oder der Leidenswoche des Herrn an, und schon in den ersten Zeiten der Christenheit wurde dieser Tag mit vorzüglicher Feierlichkeit gehalten, ja wegen der großen Geheimnisse, die an diesem Tage vollbracht worden sind, nannten die morgenländischen Christen ihn vorzugsweise den Tag der großen Geheimnisse. An diesem Tage erinnert uns die Kirche an die unbegreifliche Liebe unsres Herrn Jesu Christi, die Er in der Einsetzung des allerheiligsten Altarssacramentes, des hocherhabenen Opfers des neuen Bundes und des mit demselben verbundenen Priesterthums gegen die Seinigen bewiesen, an Seine tiefe Demuth, mit welcher Er Seinen Jüngern die Füße gewaschen, so wie an den Anfang Seines bittern Leidens, welches Er aus Liebe für uns Menschen, zu unsrer Erlösung und Beseligung, freiwillig auf sich genommen hat. Der Hauptgegenstand der Feier dieses Tages ist aber die Einsetzung des allerheiligsten Altarssacramentes, und daher wird der grüne Donnerstag in der Kirchensprache auch ausdrücklich „Abendmahl des Herrn" genannt. Daher unterbricht unsre heil. Kirche auch in der heil. Messe des heutigen

Tages in gewisser Weise die Trauer, die sie in dieser heil. Zeit über das Leiden und den Tod ihres himmlischen Bräutigams angelegt hat, sie feiert heute das hocherhabene Opfer in der weißen Farbe der Freude, zum Andenken, daß dasselbe an diesem Tage eingesetzt worden ist, und stimmt deßgleichen den himmlischen Lobgesang: „Ehre sey Gott in der Höhe" an, der, mit Ausnahme der Festtage, die ganze Fastenzeit hindurch verstummt war. Auch ist es, weil Christus an diesem Tage allein das unblutige Opfer verrichtet und dabei Seine Apostel mit Seinem Fleische und Blute gespeist hat, in unsrer heil. Kirche gebräuchlich, daß am grünen Donnerstage nur Ein Priester das heil. Meßopfer darbringt, und daß die übrigen während desselben von seiner Hand das allerheiligste Altarssacrament empfangen.

Auf die Einsetzung des allerheiligsten Altarssacramentes bezieht sich insbesondere die Epistel der heutigen heil. Messe, aus dem ersten Briefe des heil. Apostels Paulus an die Corinther, wo der Apostel dieses erhabene Geheimniß ungefähr mit denselben Worten erzählt, wie es in den Evangelien mitgetheilt wird: „Ich habe von dem Herrn empfangen, was ich euch überliefert habe, daß der Herr Jesus in der Nacht, in welcher Er verrathen wurde, das Brod nahm und dankte, es brach, und sagte: Nehmet hin und esset, das ist Mein Leib, der für euch hingegeben wird; dieses thut zu Meinem Andenken. Deßgleichen nahm Er nach dem Abendmahle auch den Kelch, und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in Meinem Blute; thut dieß, so oft ihr trinket, zu Meinem Andenken. Denn so oft ihr dieses Brod esset und diesen Kelch trinket, sollet ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis Er kommt."

Hierauf giebt der Apostel eine kurze, aber sehr ernste und inhaltreiche Ermahnung, daß die Gläubigen sich auf den Empfang dieses hocherhabenen Sacramentes würdig vorbereiten sollen, da er die schrecklichen Folgen des unwürdigen Genusses andeutet, eine

Ermahnung, die an diesem Tage ganz besonders zweckmäßig von unsrer heil. Kirche den Christgläubigen in Erinnerung gebracht wird, da an den darauf folgenden hohen Festtagen und die ganze österliche Zeit hindurch so viele dieses heil. Sacrament empfangen. „Wer unwürdig dieses Brod ißt, oder den Kelch des Herrn trinkt, so sagt der Apostel, der ist schuldig an dem Leibe und Blute des Herrn. Der Mensch aber prüfe sich selbst, und so esse er von diesem Brode, und trinke aus diesem Kelche. Denn wer unwürdig ißt und trinkt, der ißt und trinkt sich das Gericht, indem er den Leib des Herrn (von einer gemeinen Speise) nicht unterscheidet" (I Cor. 11). Wie diese Worte des Apostels einerseits eine unwiderlegliche Bestätigung der Glaubenslehre unsrer heil. Kirche von der wirklichen Gegenwart Jesu Christi in dem allerheiligsten Altarssacrament enthalten, so liegt andrerseits in der ausdrücklichen Unterscheidung: „wer unwürdig dieses Brod ißt, oder den Kelch des Herrn trinkt, der ist schuldig an dem Leibe und Blute des Herrn," ein ebenso deutlicher Beweis für die Gültigkeit der heil. Communion unter Einer Gestalt, wie sie unsre katholische Kirche den Christgläubigen ertheilt.

Vor der Einsetzung des allerheiligsten Altarssacramentes verrichtete der Heiland jene rührende Handlung der Demuth, die Fußwaschung an Seinen Jüngern, wie sie der heil. Evangelist Johannes (13. Hptst.) in dem Evangelium des heutigen Tages in einfacher, aber erhabener Weise also beschreibt:

„Am Tage vor dem Osterfeste, da Jesus wußte, daß Seine Stunde gekommen sey, um aus dieser Welt zum Vater zu gehen, wollte Er die Seinigen, die in dieser Welt waren, obgleich Er sie allezeit geliebt hatte, bis ans Ende lieben." Es beziehen sich diese Worte unverkennbar auf jenen größten Beweis Seiner Liebe, den der Heiland bei dieser Gelegenheit den Seinigen gegeben hat: auf die Einsetzung des allerheiligsten Altarssacramentes, die indeß der heil. Johannes, weil

dieselbe von den drei andern Evangelisten bereits ausführlich mitgetheilt worden war, nur kurz andeutet, um jenen andern Beweis Seiner Liebe und Seiner Demuth, den noch keiner der andern Evangelisten erwähnt hatte, nämlich die Fußwaschung, ausführlich zu erzählen. „Nach gehaltenem Abendmahle, so fährt der heil. Johannes fort, als schon der Teufel dem Judas Iskariot, Simons Sohn, ins Herz gegeben hatte, Ihn zu verrathen, und obgleich Jesus wußte, daß der Vater Ihm Alles in die Hände gegeben habe, daß Er von Gott ausgegangen sey, und zu Gott zurückkehre: stand Er vom Mahle auf, legte Sein Oberkleid ab, nahm ein leinenes Tuch, und umgürtete sich damit. Dann goß Er Wasser in ein Becken, und fing an, die Füße Seiner Jünger zu waschen, und mit dem leinenen Tuche abzutrocknen, womit Er umgürtet war.“ Die Fußwaschung vor der Mahlzeit war im Morgenlande allgemein üblich; sie wurde gewöhnlich den geladenen Gästen von den geringsten Dienern des Hauses erzeigt. Jesus aber wollte diesen niedrigsten Dienst Seinen Jüngern selbst erzeigen, um ihnen auch hierdurch zu zeigen, wie Er sich erniedrigt habe in der tiefsten Demuth, und

wie Er in Wahrheit gekommen sey, nicht um sich bedienen zu lassen, sondern um Andere zu bedienen. „Und so groß war, sagt der heil. Chrysostomus, die Liebe Jesu, so groß Seine Demuth, daß Er Alles selber thut; Er wascht ihnen nicht bloß einfach die Füße, sondern verrichtet selbst auch alle einzelnen Vorbereitungen uns zum Beispiele, daß wir die guten Werke nicht oberflächlich und gleichgültig, sondern mit aller Sorgfalt verrichten sollen." Besonders aber zeigt sich die ganze Größe der Selbsterniedrigung und der großmüthigen Liebe Jesu in ihrem schönsten Glanze, da Er selbst Seinem ruchlosen Verräther Judas, den der heil. Evangelist nicht ohne Ursache mit jenen schrecklichen Worten erwähnt, denselben Dienst erweist. „Er wollte, so sagte der heil. Chrysostomus, indem Er ihm die Füße wascht, ihn abhalten von seinem Verbrechen. Er hätte ihn, wie den Feigenbaum, verdorren oder wie die Felsen und wie den Vorhang des Tempels zerreißen lassen können; aber Er wollte ihn nicht so durch Gewalt, sondern durch freien Entschluß von seinem Verrathe abziehen, daher wascht Er ihm die Füße, erzeigt ihm diesen Beweis Seiner tiefsten Demuth und Liebe, aber auch hiervor hat der Unselige keine Scheu." Ein schreckliches Beispiel, wie der, welcher sich ähnlicherweise dem Satan ergiebt, immer tiefer in die Gewalt des Bösen hineinfällt, so daß Gott selbst ihn zuletzt nicht mehr retten kann.

Als nun Jesus zu Simon Petrus kam, „da sprach Petrus zu Ihm: Herr, Du willst mir die Füße waschen?" Gleichsam als wenn er, wie der heil. Chrysostomus sagt, hätte sprechen wollen: Wie! mit diesen Händen, womit Du dem Blinden die Augen geöffnet, Aussätzige gereinigt, Todte erweckt hast, wollest Du, der Sohn Gottes, mir dem Sünder diesen Dienst erweisen? Es spricht sich hierin dieselbe Demuth des Apostelfürsten aus, die er früher bei dem reichen Fischfange durch die Worte an den Tag gelegt hatte, wo er zu dem Heilande sprach; Herr, gehe von mir, denn ich bin ein sündiger Mensch." (Luc. 5, 8). „Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was Ich thue, verstehst du jetzt nicht;

du wirst es aber nachher verstehen. Da sprach Petrus zu Ihm: Du sollst mir die Füße in Ewigkeit nicht waschen! Jesus antwortete ihm: Wenn Ich dich nicht wasche, so hast du keinen Theil mit Mir! Da sagte Simon Petrus zu Ihm: Herr, nicht allein meine Füße, sondern auch die Hände und das Haupt."

In diesen Worten des heil. Petrus spricht sich sein allzugroßer Eifer, sein Ungestüm in der Anhänglichkeit an seinen Meister aus, der wohl auf einer edlen Gesinnung beruhte, aber damals noch nicht immer von der weisen Mäßigung begleitet und nicht von rechter Ausdauer war, wie dieß besonders aus seiner nachherigen Verläugnung des Heilandes hervorgeht, weßhalb auch mit Recht der Heiland ihn durch eine Drohung strafte. „Warum aber, so sagt der heil. Chrysostomus, drohte ihm der Herr mit dem Verluste Seiner Gnade, und sagte dem Petrus nicht vielmehr, warum Er das thue? Weil Petrus Ihm dann nicht gehorcht haben würde; denn wenn Jesus gesagt hätte: Laß es geschehen, Ich will euch dadurch Demuth lehren, so hätte er (mit seinem allzugroßen Selbstvertrauen) Ihm dieß tausend Mal versprochen, damit nur sein Herr dieß nicht thue."

Hierauf sprach der Heiland zu Petrus: „Wer gewaschen ist, bedarf nicht mehr, als daß er die Füße wasche. Auch ihr seyd rein, aber nicht alle. Denn Er wußte, wer derjenige wäre, der Ihn verrathen würde." Sehr schön sagt über diese Worte Jesu der heil. Bernard: „Gewaschen ist, wer keine schwere Sünde auf sich hat, dessen Haupt, d. i. die Gesinnung, und dessen Hände, d. i. Wandel und That, rein sind; aber die Füße, welche die Anmuthungen der Seele sind, können, da sie in diesem Staube gehen, nicht so rein seyn, daß nicht die Seele bisweilen der Eitelkeit, bisweilen der Lust oder der Neugier auf eine kurze Zeit über Gebühr nachgebe. In vielen Dingen fehlen wir Alle. Das verachte aber Niemand, oder schätze es gering, denn es ist unmöglich, mit diesen kleinen Fehlern selig zu werden, unmöglich, von ihnen anders, als durch Jesum Christum, gereinigt zu werden." In demselben

Sinne sagt ein anderer großer Kirchenlehrer: „Durch die Fußwaschung reinigte Christus den Petrus und die Apostel besonders von den läßlichen Sünden, da Er durch eine so große Herablassung ihre Herzen bewegte, und sie an eine innere Reinigung durch Reue des Herzens mahnte, wodurch die kleinen Fehler gesühnt werden.“

Nachdem Er nun ihre Füße gewaschen und Seine Kleider wieder angezogen hatte, setzte Er sich wieder zu Tische, und sprach zu ihnen: Wisset ihr, was Ich euch gethan habe? Ihr nennet Mich Meister und Herr, und ihr sprechet recht; denn Ich bin es. Wenn nun Ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollet auch ihr, einer dem andern, die Füße waschen. Denn Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so thuet, wie Ich euch gethan habe.“ Der Heiland will damit nicht gerade die äußere Fußwaschung selbst Seinen Jüngern anbefehlen, er empfiehlt ihnen vielmehr jene reine, selbstverläugnende Liebe, die zu allen, auch zu den geringsten Diensten gern bereit ist, wo es darauf ankommt, dem Nächsten beizustehen, die ohne Ansehen der Person, ohne auf Rang und irdische Auszeichnung zu sehen, jedem gern beisteht, in jedem, auch in dem geringsten seiner Mitmenschen, dem Heilande selbst dient. Doch hat unsre heil. katholische Kirche auch dem Aeußern nach die rührende Ceremonie der Fußwaschung beibehalten; denn alljährlich, an dem grünen Donnerstage, wascht der Papst, der Statthalter Jesu auf Erden, öffentlich vor dem Angesichte der Christgläubigen zwölf Greisen die Füße und küßt sie, worauf er sie auch nebst einem reichlichen Almosen speist, und sie selbst bei Tische bedient, und dasselbe geschieht auch von den Bischöfen, sowie von den höchsten christlichen Fürsten, als ein schönes Zeichen, wie auch die höchste Auszeichnung keinen über seine Mitmenschen erhebe, und wie auch auf dem Throne und

in den höchsten Würden die Demuth den schönsten Schmuck des wahren Christen ausmache.

Eine andere wichtige und heilige Handlung, die an diesem Tage von den Bischöfen verrichtet wird, ist die Weihe der heil. Oele und des Chrysams, eine der feierlichsten Handlungen unsrer heil. Kirche. Zuerst weiht der Bischof das Oel der Kranken, für das heil. Sacrament der letzten Oelung. Dann den heil. Chrysam, womit bei der Taufe das Haupt, bei der Firmung die Stirn, bei der Priesterweihe die Hände, so wie bei andern Gelegenheiten die Altäre, die Kaiser und die Könige gesalbt werden. Zuletzt das Oel der Katechumenen, dessen man sich auch bei der heil. Taufe und bei andern Segnungen bedient.

Nach Vollendung des letzten Abendmahles und nach der Einsetzung des allerheiligsten Altarssacramentes, nachdem der Verräther Judas sich entfernt hatte, kündigte Jesus Seinen Jüngern Seinen nahen Abschied an, und ermahnte sie zur Liebe gegeneinander. „Ein neues Gebot gebe Ich euch: daß ihr einander liebet. Wie Ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben. Daran wird Jedermann erkennen, daß ihr Meine Jünger seyd, wenn ihr einander liebet." Als nun Petrus Ihm versicherte, er werde Ihm folgen, ja er werde sein Leben für Ihn lassen, da sagte ihm der Heiland vorher, wie er Ihn, seinen Herrn und Meister, dreimal verläugnen werde. Hierauf hielt Jesus die schöne Abschiedsrede an Seine Jünger, (Joh. 14—16) worin Er sie zunächst über Seinen nahen Hingang zum Vater tröstet, indem Er sie hinweist auf die himmlische Wohnung, die Er ihnen dort im Reiche Gottes bereiten wolle. „In dem Hause Meines Vaters, so sprach der Heiland, sind viele Wohnungen; Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten. Und wenn Ich hingegangen bin und euch eine Stätte bereitet habe, so werde Ich wieder kommen und euch zu Mir nehmen, damit auch ihr seyd, wo Ich bin." Er ermahnt dann ferner Seine Jünger zum Glauben an Ihn, als den mit dem himmlischen Vater vereinigten

Sohn Gottes, und zum vertrauensvollen Gebete zu Ihm, fordert sie auf, Seine Gebote zu halten, und verspricht ihnen den heil. Geist, der als der von Gott gesandte Tröster Seine Stelle bei ihnen ersetzen werde. „Ich will den Vater bitten, und Er wird euch einen andern Tröster geben, damit Er bei euch bleibe in Ewigkeit, den Geist der Wahrheit. Der Tröster aber, der heil. Geist, welchen der Vater senden wird in Meinem Namen, der wird euch Alles lehren, und euch an Alles erinnern was Ich euch gesagt habe." Er erzählt ihnen dann das schöne Gleichniß, wo Er sich selbst mit dem Weinstocke, Seine Jünger aber mit den Rebzweigen vergleicht, die nur in Verbindung mit dem Weinstocke Frucht bringen können. „Ich bin der wahre Weinstock, und Mein Vater ist der Weingärtner. Jede Rebe an Mir, die keine Frucht bringt, wird Er wegnehmen; jede aber, die Frucht bringt, wird Er reinigen, daß sie noch mehr Frucht trage. Bleibet in Mir, so bleibe Ich in euch. Wie eine Rebe keine Frucht von sich selbst bringen kann, wenn sie nicht in dem Weinstocke bleibt, so

auch ihr nicht, wenn ihr nicht in Mir bleibet. Wer in Mir bleibt und in dem Ich bleibe, der bringt viele Frucht."

Dann ermahnt Er sie, in Seiner Liebe zu bleiben und Seine Gebote zu halten, worin die Liebe zu Ihm einzig bestehe, kündigt ihnen die mannigfachen Verfolgungen an, die ihnen widerfahren würden, tröstet sie aber wieder durch das Versprechen des heil. Geistes, und der ewigen Freude, die sie nach der kurzen Trübsal bei Ihm erhalten würden. „Wahrlich, wahrlich! Ich sage euch: ihr werdet weinen und wehklagen; aber die Welt wird sich freuen. Ihr werdet traurig seyn; aber eure Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden. Ich werde euch wiedersehen; dann wird euer Herz sich freuen, und diese Freude wird Niemand von euch nehmen." Endlich macht er sie aufmerksam auf die großen Wirkungen des Gebetes in Seinem Namen, da Er spricht: „Wahrlich, wahrlich! Ich sage euch: um was ihr immer den Vater in Meinem Namen bitten werdet, das wird Er euch geben. Bisher habt ihr in Meinem Namen um nichts gebeten. Bittet und ihr werdet empfangen, damit eure Freude vollkommen sey."

Zum Schlusse betet der Heiland selbst zu Seinem himmlischen Vater, und bittet Ihn, daß Er Ihn verherrlichen möge; Er betet aber auch für Seine Jünger, und für alle, die an Ihn glauben würden. „Heiliger Vater! erhalte sie, die Du Mir gegeben hast, in Deinem Namen, damit sie Eins seyen, wie Wir. So lange Ich bei Ihnen in der Welt war, habe Ich sie erhalten in Deinem Namen. Die Du Mir gegeben hast, habe Ich bewahrt; und es ist keiner von ihnen verloren gegangen, als der Sohn des Verderbens. Ich habe ihnen Dein Wort gegeben, und

die Welt haßt sie, weil sie nicht von der Welt sind, so wie auch Ich nicht von der Welt bin. Ich bitte nicht, daß Du sie von der Welt wegnehmest, sondern daß Du sie vor dem Bösen bewahrest. Heilige sie in Deiner Wahrheit; Dein Wort ist Wahrheit. Aber nicht nur für diese allein bitte Ich, sondern auch für diejenigen, die durch ihr Wort an Mich glauben werden; damit alle Eins seyen, wie Du, Vater! in Mir und Ich in Dir; damit auch sie in Uns Eins seyen, damit die Welt glaube, daß Du Mich gesandt hast." (Joh. 17.)

Jetzt war die Stunde gekommen, wo der Heiland Seine Leiden anfangen sollte. Er ging deßhalb mit Seinen Jüngern hinaus über den Bach Kidron an den Oelberg, in den Garten Gethsemane. Dort sprach Er zu Seinen Jüngern: „Setzet euch hier, während Ich dort hingehe und bete." Den Petrus, Johannes und Jacobus aber, jene drei Jünger, die stets Seine innigsten Vertrauten gewesen waren, nahm Er mit sich, und sprach hierauf zu ihnen: „Tief betrübt ist Meine Seele bis zum Tode; bleibet hier und wachet mit Mir." Dann ging Er noch ein wenig vorwärts, fiel auf Sein Angesicht nieder und betete, indem Er sprach: „Mein Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch von Mir vorüber; doch nicht wie Ich will, sondern wie Du willst." Als Er von diesem Gebete aufstand und zu Seinen Jüngern ging, fand Er sie schlafend. „Simon, sprach Er, und auch Du schläfst? So konntet ihr nicht einmal eine Stunde mit Mir wachen? Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet. Der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach."

Hierauf ging Er wieder hin, fiel auf Seine Knie nieder, neigte Sein Angesicht nieder bis zur Erde, und betete zum zweitenmale, indem Er sprach: „Mein Vater! ist es nicht möglich, daß dieser Kelch vorüber gehe, ohne daß Ich ihn trinke, so geschehe Dein Wille." Und wiederum fand Er Seine Jünger

schlafend, denn ihre Augen waren beschwert von Müdigkeit und Trauer. Er ließ sie aber und ging wieder hin zum dritten Mal, und betete wieder auf dieselbe Weise. Immer größer war Seine Betrübniß, ja es überfiel Ihn eine wahre Todesangst. Sein Schweiß ward wie Blutstropfen, die zur Erde herab rannen. Da erschien Ihm ein Engel vom Himmel und stärkte Ihn.

Also gestärkt, also vorbereitet und völlig ergeben in den Willen Seines himmlischen Vaters stand nun Jesus auf, ging zu Seinen Jüngern und sprach zu ihnen: „Ihr schlafet noch und ruhet? Sehet, die Stunde ist gekommen, da der Menschensohn in die Hände der Sünder überliefert wird. Stehet auf, lasset uns gehen. Sehet, es naht sich, der Mich verräth.“ (Matth. 26. Luc. 22.)

„Und als Er noch redete, siehe, da kam Judas, einer von den Zwölfen, und mit ihm eine große Schaar mit Schwertern und Stangen, abgeschickt von den Hohenpriestern und Aeltesten des Volkes. Sein Verräther aber hatte mit ihnen ein Zeichen verabredet, und gesagt: Den

ich küßen werde, der ist's, den ergreifet! Und sogleich trat er zu Jesus und sprach: Sey gegrüßt, Meister, und küßte ihn." Welch eine verruchte Gesinnung spricht sich nicht in dieser schändlichen Handlung des verworfenen Judas aus, der das Zeichen der innigsten Freundschaft mißbraucht, um seinen Herrn und Heiland zu verrathen! Aber doch mit welcher unbegreiflichen Liebe behandelt Jesus den schändlichen Verräther! „Freund, so redet Er ihn an, wozu bist du gekommen? Mit einem Kusse verräthst du den Menschensohn?" Gewiß war unter allen den vielen Leiden, die den Heiland betroffen haben, kein größeres, als diese schmähliche Treulosigkeit eines Seiner auserwählten Jünger; aber auch dieß kann Seine Liebe und Sanftmuth nicht erschüttern: Er will im Gegentheil durch die liebreichste Begegnung den, der Ihn Seinen Feinden überliefert, retten, will durch das Uebermaaß Seiner Liebe ihm die Größe seiner Schuld vor Augen halten, Er will so alles Mögliche thun, um ihn vor dem Verderben, dem er selbst sich hingegeben hat, noch zu bewahren.

Dann wandte sich der Heiland zu der Schaar der Juden und sprach zu ihnen: „Wen sucht ihr?" Sie antworteten: Jesum von Nazareth. Jesus aber sprach: „Ich bin es." Auf dieses einfache Wort des Gottmenschen wichen sie zurück und fielen zu Boden; ein deutlicher Beweis, wie keine irdische Macht im Stande war, Ihm, dem Allmächtigen, etwas anzuhaben, und wie Er nur freiwillig sich den Händen Seiner Feinde überliefern wollte. Und als der Heiland Seine Frage wiederholte und sie aufforderte, Seine Jünger zu schonen, da legten sie Hand an Ihn, um Ihn zu ergreifen. Petrus aber, voll Eifer, wo es sich um die Ehre seines Heilandes handelte, zog sein Schwert, und hieb einem Knechte des Hohenpriesters das Ohr ab. Der Heiland aber verwies ihm sein gewaltsames Benehmen mit den Worten: „Stecke dein Schwert an seinen Ort. Denn alle, die das Schwert ergreifen, werden durch das Schwert umkommen. Oder meinst du, daß Ich Meinen Vater nicht bitten könnte, und Er würde

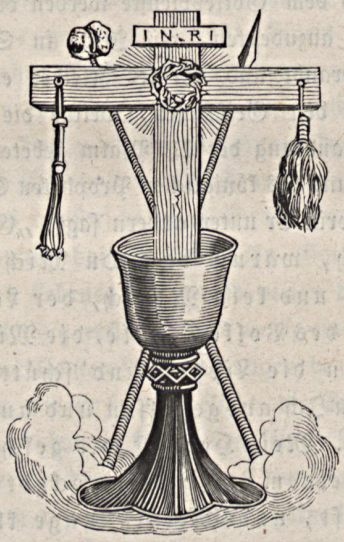
Mir sogleich zwölf Legionen Engel senden? Wie würde dann aber die Schrift erfüllt werden, daß es so geschehen muß?" Hierauf sprach der Heiland zu der Schaar: „Wie gegen einen Mörder seyd ihr ausgezogen, mit Schwertern und mit Stangen, um Mich zu ergreifen. Täglich saß Ich bei euch, und lehrte im Tempel, und ihr habt keine Hand an Mich gelegt." Jetzt ließ Er sich willig ergreifen, Seine Jünger flohen; und nun, gebunden und in den Händen Seiner erbitterten Feinde, fing Seine tiefe Erniedrigung an, jetzt zeigte es sich, wie Er, um die Missethaten Anderer zu tilgen, selbst unter die Missethäter gerechnet wurde. Einem Verbrecher gleich wird Er vor den hohen Rathe geführt, dort treten falsche Zeugen, von Seinen Feinden erkauft, gegen Ihn auf, und beschuldigen Ihn der Gotteslästerung, dort wird Er von einem Knechte ins Angesicht geschlagen, und als Er, von dem Hohenpriester aufgefordert, der Wahrheit gemäß das ausspricht, was Er so oft schon durch Seine Wunder bewiesen hatte, daß Er der Sohn Gottes sey, da wird Er, der Urheber des Lebens, Er, der so vielen das Leben gegeben hatte, des Todes schuldig erklärt! Und welch eine Reihe der bittersten Leiden, der schmählichsten Mißhandlungen beginnt jetzt für Ihn, und zwar von jenen, die Er so sehr geliebt, die Er mit so unzähligen Wohlthaten überhäuft hatte! Von allen seinen Jüngern verlassen, von Petrus, dem ersten derselben, sogar verläugnet, wird Er die ganze Nacht hindurch von den rohen Kriegsknechten, so wie von jenen Elenden, die so lange nach Seinem Blute gelechzt hatten, verspottet und gelästert, verspieen und geschlagen, mit Schmach und Mißhandlungen überhäuft, um bald noch größern Leiden, noch schwerern Mißhandlungen entgegen zu gehen.

Unsre heil. Kirche nimmt daher auch an dem heutigen Tage schon innigen Antheil an dem Leiden ihres himmlischen Bräutigams, weil dasselbe schon in der Nacht nach der Einsetzung des allerheiligsten Altarssacramentes angefangen hat, und legt durch manche schöne und sinnreiche Handlung ihren tiefen Schmerz über die Erniedrigung

des Gottmenschen an den Tag. In dem Eingange der heil. Messe des heutigen Tages spricht die Kirche: „Wir aber sollen uns rühmen in dem Kreuze unsres Herrn Jesu Christi, in welchem unser Heil, unser Leben und unsre Auferstehung ist, durch den wir erlöst und befreit worden sind. (Gal. 6.) Nach dem Gloria in der heil. Messe verstummt das Geläute der Glocken bis zu der heil. Messe des Charsamstags, wodurch die Kirche ihre tiefe Trauer über das Leiden und den Tod Jesu an den Tag legen, und uns ermahnen will, gleichfalls in der Stille darüber zu trauern. Nach dem Gottesdienste werden die Altäre ihrer Zierden entblößt, um anzudeuten, wie Jesus in Seinem Leiden aller Seiner Zierde beraubt und Seiner Kleider entblößt worden ist, weßhalb auch von den Geistlichen, welche die Altäre abwaschen, während dieser Handlung der 21. Psalm gebetet wird, worin Christus durch den Mund des königlichen Propheten Seine Leiden klagend ausspricht, und worin Er unter andern sagt: „Gott, Mein Gott, schau auf Mich, warum hast Du Mich verlassen? Ich bin ein Wurm, und kein Mensch, der Leute Spott, und die Verachtung des Volkes. Alle, die Mich sehen, spotten Mein, bewegen die Lippen und schütteln das Haupt. Wie Wasser bin Ich ausgegossen und aufgelöst sind alle Meine Gebeine. Mein Herz ist wie geschmolzenes Wachs geworden in Meinem Leibe. Vertrocknet wie eine Scherbe ist Meine Kraft, und Meine Zunge klebt an Meinem Gaumen. Sie haben Meine Hände und Füße durchbohrt, und alle Meine Gebeine gezählt; Meine Kleider haben sie unter sich vertheilt und das Loos geworfen über Mein Gewand."

In demselben Sinne wird an dem heutigen Tage in dem heil. Officium der Anfang der Klagelieder des Propheten Jeremias gelesen, am Abende wird die sogenannte finstere Mette unter ganz traurigen Ceremonien verrichtet, ebenso schon von dem heutigen Tage an vor dem heil. Grabe, welches in sinnreicher Erinnerung an den

leidenden und sterbenden Heiland in unsern Kirchen aufgeschlagen wird, vor dem dort ausgestellten allerheiligsten Sacramente stille Betstunden gehalten, auf daß durch alles dieß die Christgläubigen recht innig und ernstlich sich ermuntert fühlen sollen, dort in dem von Trauer erfüllten Heiligthume schon heute und die folgenden Tage in dankbarer Liebe und in stiller Wehmuth niederzufallen vor dem, der einst am Ende Seines irdischen Wandels in jenen Tagen die größten Beweise Seiner Liebe gegen die Menschheit an den Tag gelegt hat.



O Gott, von dem sowohl Judas die Strafe seiner Schuld, als der Mörder den Lohn seiner Bekenntniß empfangen hat, verleihe uns die Wirkung Deiner Barmherzigkeit, damit unser Herr Jesus Christus, wie Er in Seinem Leiden jenen beiden eine nach ihren Verdiensten verschiedene Vergeltung ertheilt hat, so auch uns, unsre alten Verirrungen tilgend, die Gnade Seiner Auferstehung zukommen lassen möge, Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heil. Geistes, in alle Ewigkeit. Amen.